

# 2007

**Jahresbericht  
Caritas-Verband  
Paderborn e.V.**



## QUALITÄT

**Was Pflege und  
soziale Arbeit gut macht.**



Caritas-Verband Paderborn e.V.

## **Impressum**

Herausgeber: Caritas-Verband Paderborn e.V.

verantwortlich: Patrick Wilk, Geschäftsführer

Kilianstraße 26 - 28, 33098 Paderborn

Tel. 0 52 51/12 21-0, Fax 0 52 51/12 21-22

E-Mail: [info@caritas-pb.de](mailto:info@caritas-pb.de)

[www.caritas-pb.de](http://www.caritas-pb.de)

Texte: Karl-Martin Flüter

(wenn nicht anders gekennzeichnet)

Fotos: Karl-Martin Flüter

Seite 7 unten: Patrick Wilk, Seite 20:

St.Christophorus; S. 23: privat

Gesamtherstellung: Pressebüro Flüter

Schildern 21, 33098 Paderborn

[www.pressebuero-flueter.de](http://www.pressebuero-flueter.de)





Vorstand und Geschäftsführung des Caritas-Verbandes Paderborn e.V. (v.l.) Geschäftsführer Patrick Wilk, Hans-Josef Knoop, Pfarrer Hans Jürgen Wollweber, Klaus Henke, Dr. Dorothea Bothe-Leyk, Josef Wecker (Vorsitzender), Leonie Oelsmeier, Hubert Böddeker (stellvertretender Vorsitzender), Dorothee Sumpf und der stellvertretender Geschäftsführer Michael Dellwig. Es fehlt das Vorstandsmitglied Professor Dr. Gerhard Kilz.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit dem vorliegenden Bericht will der Caritas-Verband Paderborn allen Partnern, Kostenträgern, Klienten und ihren Angehörigen sowie allen ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Überblick über seine Aufgabengebiete und seine Arbeit geben.

Auf den nächsten Seiten werden zunächst die Struktur und die Positionen des Verbandes erläutert. Gerade in Zeiten schneller Umbrüche und knapper werdender finanzieller Mittel ist es wichtig, auf die Wurzeln und das Verständnis der karitativen Arbeit hinzuweisen. Wir sind eben kein auf Gewinnerzielung orientiertes Unternehmen, sondern ein Verband, der sich mit seinen Einrichtungen und Diensten Menschen in Not zuwendet, die der Hilfe durch andere bedürfen. Dabei sind wir uns bewusst, dass hier das Subsidiaritäts-Prinzip gilt. Erst wenn vor Ort nicht mehr geholfen werden kann, sind weitere Dienste und Einrichtungen angesprochen, aber auch erforderlich.

Zum christlichen Verständnis gehört Hilfsbereitschaft. Diese beginnt im Kleinen, häufig wenig oder nicht beachtet. Die konkrete Realisierung entsteht durch die Hilfe einzelner oder weniger, die sich angesprochen fühlen von der Not in ihrer Nähe, durch die vielen Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden, ohne die Caritas nicht denkbar wäre. Hier gilt es, zu unterstützen und zu helfen

sowie Angebote zu unterbreiten, wenn weitere Hilfen notwendig werden.

Wir haben uns in diesem Jahresbericht mit dem Thema „Qualität“ auseinandergesetzt. Um die Frage zu beantworten, was Pflege und soziale Arbeit gut macht, kommen Mitarbeiter aus den Einrichtungen zu Wort. Sie berichten aus ihrem Alltag, wie sie Qualität erleben: Wie Rahmenbedingungen Qualität fördern oder behindern, was Qualität bei ihnen selbst voraussetzt und was gute Arbeit bewirkt.

Wir hoffen, Ihnen mit dem Heft in gebotener Kürze einen Überblick und Eindruck über die geleistete Arbeit geben zu können. Gleichzeitig geben wir der Hoffnung Ausdruck, auch in Zukunft unterstützt zu werden, damit wir weiterhin gute Arbeit im Sinne der Caritas leisten können. Unsere Arbeit ist kein Selbstzweck, sie dient dem Wohl von Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind.

Wir danken allen, die unsere Arbeit möglich machen: den vielen Kooperationspartnern, den Kostenträgern, unseren Mitgliedern und Spendern sowie allen ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

**Josef Wecker**  
**Vorsitzender**

# Herzenssache

## Was Pflege und soziale Arbeit gut macht

Einige Wochen lang war das Wort „Qualität“ in aller Munde. Der Medizinische Dienst der Krankenkassen hatte in einem Bericht die mangelnde Pflegequalität in Deutschland beklagt. Das öffentliche Echo war katastrophal. Es traf eine Branche, deren Image ohnehin latent gefährdet ist.

BILD beschrieb gewohnt drastisch besonders exemplarische Fälle, vor allem die privaten TV-Sender zogen nach. Man darf mit gutem Recht annehmen, dass viele der anklagenden Artikel von Pressearbeitern geschrieben wurden, die von dem harten Job in der Altenpflege keine Ahnung haben.

Merkwürdig war, dass in dieser Diskussion niemand wissen wollte, was das eigentlich ist: Qualität in Pflege und Sozialwesen. Dass es nicht „satt und sauber“ heißen konnte, war jedem klar. Aber was zählt noch? Reicht es, wenn der Medizinische Dienst stillschweigend Qualität definiert?

Um eine Antwort auf die Frage nach der Qualität zu finden, liegt nichts näher, als die Akteure von Pflege und sozialer Arbeit selbst zu fragen. Das haben wir gemacht. In diesem Jahresbericht kommen sieben Fachleute aus dem Caritas-Verband zu Wort. Was sie sagen, ähnelt sich in vielem, bringt aber auch unterschiedliche Bedeutungen von „Qualität“ hervor:

- Es kommt immer auf die Perspektive desjenigen an, der Qualität definiert. Ein Qualitätsmanager sieht das anders als ein Angehöriger, ein Sozialarbeiter anders als ein Unternehmensberater.
- Es ist wichtig, unter welchen Bedingungen Qualität stattfindet. Wenn das Geld und die Ausstattung fehlen, leidet auch die Qualität.
- Qualität im sozialen Bereich stellt immer auch die Frage, wie etwas beim Klienten ankommt. Fühlt sich der Patient wirklich in dem zertifizierten Altenzentrum wohl? Oder hätte er es lieber etwas menschlicher, auch wenn das dann nicht ganz so ordentlich ist?
- Qualität in der sozialen Arbeit bezieht sich auf Menschen – und die sind nun mal komplexer und schwieriger als Produkte. Ein Werkstück zu verpfuschen ist etwas anderes, als einen Menschen schlecht zu pflegen oder nicht richtig zu beraten.

Diese Erkenntnis stellt Papst Benedikt XVI ins Zentrum seiner Enzyklika „Deus Caritas est“. Die Helfer in den karitativen Organisationen der Kirche, so schreibt er, müssten gut ausgebildet sein, aber das allein reiche nicht:

*„Es geht ja um Menschen, und Menschen brauchen immer mehr als eine bloß technisch richtige Behandlung. Sie brauchen Menschlichkeit. Sie brauchen die Zuwendung des Herzens. Für alle, die in den karitativen Organisationen der Kirche tätig sind, muß es kennzeichnend sein, daß sie nicht bloß auf gekonnte Weise das jetzt Anstehende tun, sondern sich dem andern mit dem Herzen zuwenden, so daß dieser ihre menschliche Güte zu spüren bekommt. Deswegen brauchen diese Helfer neben und mit der beruflichen Bildung vor allem Herzensbildung...“*

Fürsorge („Caritas“) ist vor allem eine Herzenssache. So sieht der Papst das. Engagement und Einfühlungsvermögen sind wichtiger als die Abhaklisten von Qualitätsmanagern. Ohne die Nächstenliebe funktioniert das Soziale nicht, ohne Qualitätsberichte vielleicht schon. Wer im sozialen Bereich tätig ist, kommt um diese Wahrheit nicht herum. Gute soziale Arbeit muss engagierte Arbeit sein. Deshalb trifft die öffentliche Qualitätsdiskussion die Falschen: Pflegenden und Sozialarbeiter, die unter schwierigen Bedingungen versuchen, ihr Bestes zu geben.

Die Kritik müsste denen gelten, die für die mangelnde politische und finanzielle Unterstützung von sozialer Arbeit verantwortlich sind. Letztlich tragen wir alle Schuld, weil wir den Mangel an sozialer Politik von Wahl zu Wahl stillschweigend akzeptieren. Das ist das eigentliche Qualitätsproblem: Die Missachtung des Sozialen in einer Gesellschaft, in der die Solidarität immer mehr schwindet. Von bloßen Lippenbekenntnissen kann man aber nichts kaufen – vor allem keine Qualität.

**Lesen Sie die Beiträge auf den Seiten 11, 14, 15, 18, 19, 22, 23**

**Um eine Antwort auf die Frage nach der Qualität zu finden, liegt nichts näher, als die Akteure von Pflege und sozialer Arbeit selbst zu fragen. Wir lassen sieben Fachleute aus dem Caritas-Verband zu Wort kommen.**



Die neue Führungsspitze des Caritas-Verbandes Paderborn: der Vorsitzende Josef Wecker (li.), Geschäftsführer Patrick Wilk (re.) und Michael Dellwig (stellvertretender Geschäftsführer)

## Umstellungen in Vorstand und Geschäftsführung

# Jahre der Veränderung

**Die Jahre 2005, 2006 und 2007 waren von großen Veränderungen in der Leitung des Caritas-Verbandes gekennzeichnet.**

Nach schwerer Erkrankung starb am 6. Dezember 2005 der langjährige Caritas-Geschäftsführer Hermann-Josef Günnewig. Bereits während seiner langen Erkrankung und während des gesam-

ten Jahres 2006 lag die Leitung des Caritas-Verbandes Paderborn in den Händen des Vorstandsvorsitzenden Bankdirektor i.R. Berthold Naarmann und des stellvertretenden Geschäftsführers Patrick Wilk, der vom Vorstand zum kommissarischen Geschäftsführer bestellt worden war.

Die Vertreterversammlung am 2. Dezember

Nach sieben Jahren gab Berthold Naarmann während der Vertreterversammlung 2006 in Elsen den Rücktritt von seinem Amt als Vorstandsvorsitzender im Caritas-Verband Paderborn bekannt. Seine Nachfolge trat der frühere Leiter des Ludwig-Erhard-Berufskollegs in Paderborn, Diplom-Kaufmann Josef Wecker, an. „Besonderes Pflichtbewusstsein, Zielstrebigkeit, Zuverlässigkeit“, so würdigte der stellvertretende Vorsitzende des Caritas-Verbandes Hubert Böddeker das Wirken von Berthold Naarmann.



2005 wählte Rechtsanwalt Klaus Henke und Oberstudiendirektor a.D. Josef Wecker in den Vorstand. Für den erkrankten Pfarrer Konrad Belke, der seit 1993 dem Vorstand angehörte, entsandte der Erzbischof von Paderborn Pfarrer Hans Jürgen Wollweber, St. Dionysius Elsen, in den geschäftsführenden Vorstand.

Mit dem Pfarrer Geistlicher Rat Konrad Belke schieden zwei weitere langjährige Mitglieder aus dem Vorstand aus. Heinz Jürgens gehörte dem Gremium seit 1978 an. Heinz Schäfers war von 1990 bis 2005 Mitglied im Vorstand. Von 1996 bis 1999 war er stellvertretender Vorsitzender des Verbandes.

In der Vertreterversammlung am 1. Dezember 2006 verabschiedete sich Berthold Naarmann nach siebenjähriger Tätigkeit als Vorstandsvorsitzendes des Verbandes. Der Vorstand wählte Josef Wecker zu seinem Nachfolger.

Die Arbeit und die Leistungen von Berthold Naarmann wurden in der Vertreterversammlung vom stellvertretenden Vorsitzenden, Sparkassendirektor Hubert Böddeker, und vom Bischofsvikar für die Caritas, Weihbischof Manfred Grothe, ausführlich gewürdigt. Weihbischof Grothe verband seinen Dank mit der Überreichung der Dankmedaille des Deutschen Caritasverbandes an Berthold Naarmann.

Der Wechsel im Vorstandsvorsitz wurde mit dem Jahreswechsel 2006/2007 wirksam. Ebenfalls zum 1. Januar 2007 wurde Patrick Wilk zum Geschäftsführer des Verbandes bestellt. Die Position des stellvertretenden Geschäftsführers wurde nach intensivem Auswahlverfahren und Vorstandsbeschluss zum 1. Juli 2007 mit Michael Dellwig besetzt.



Sein Name stand viele Jahre für erfolgreiche Caritasarbeit. Der Caritas-Geschäftsführer Hermann-Josef Günnewig starb viel zu früh im Alter von 60 Jahren. 1989 wurde er als Verwaltungsleiter und als Vertreter des Geschäftsführers eingestellt. Seit 1993 war er Geschäftsführer des Verbandes. Während seiner 16jährigen Tätigkeit veränderte sich der Caritas-Verband Paderborn zu einem modernen und leistungsfähigen Sozialverband. Hinter seinem großen Engagement stand eine zutiefst verwurzelte religiöse Überzeugung. Unter den Mitarbeitern genoss Hermann-Josef Günnewig großen Respekt durch seinen menschlichen Umgang und seine Kompetenz.

Damit sind seit längerer Zeit sämtliche Leitungsfunktionen des Verbandes wieder besetzt. Die beiden Fachbereiche werden von Friedhelm Hake (Soziale Dienste) und Hans-Werner Hüwel (Alten- und Krankenpflege) geführt.

Sie waren viele Jahre lang eine Stütze der Vorstandsarbeit: (v.l.) Heinz Jürgens, Pfarrer Konrad Belke (verstorben im Juni 2006) und Heinz Schäfers zusammen mit dem damaligen Vorstandsvorsitzenden Berthold Naarmann

Foto: Wilk



# Unternehmen Caritas

Ein Beitrag von Patrick Wilk,  
Geschäftsführer

Der Caritas-Verband Paderborn ist inzwischen ein mittelständiges Unternehmen mit 750 hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Darüber hinaus wird unsere Arbeit durch eine Vielzahl ehrenamtlich Tätiger unterstützt. 30 Fachdienste und Einrichtungen werden unter dem Dach des Verbandes betrieben. Dazu gehören ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen, Beratungsdienste für Eltern, Kinder, Jugendliche, Suchtkranke, Migranten, verschuldete Personen sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bis hin zu Offenen Ganztagschulen. Um alle diese Dienste betreiben zu können, ist der Verband auf qualifizierte und engagierte Mitarbeiter angewiesen.

Die Caritas ist kein gewinnorientiertes Unternehmen. Trotzdem benötigt sie ausreichende finanzielle Mittel, um die Dienste im Interesse hilfsbedürftiger Menschen betreiben zu können. Insofern ist das Erwirtschaften von Mitteln nicht Ziel der verbandlichen Aktivitäten, sondern vielmehr notwendige Voraussetzung für eine dauerhafte Erbringung der Leistungen, also Mittel zum Zweck. Dabei sieht sich der Verband mit sich schnell verändernden Rahmenbedingungen konfrontiert.

Die Kostenträger verfügen immer weniger über die notwendigen Mittel, die zur Finanzierung der Dienste notwendig sind. Daraus resultiert ein zunehmender Kostendruck auf unsere Dienste, die einem immer intensiveren Wettbewerb ausgesetzt sind.

Die Caritas wird zunehmend als ein Leistungsanbieter unter mehreren wahrgenommen. Die Entwicklung der Kirchensteuermittel, die für die Vorhaltung von Angeboten eingesetzt werden können, ist aufgrund der demografischen Entwicklung tendenziell rückläufig. Die rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ändern sich immer schneller, viele Gesetze werden nachgebessert, noch ehe sie richtig wirksam werden.

Die Caritas wird sich auf diese Veränderungen einstellen müssen. Eine konsequente Anpassung an sich verändernde Bedarfe sowie finanzielle und rechtliche Rahmenbedingungen ist überlebenswichtig. Wir sehen unsere Stärke in der Vernetzung der unterschiedlichsten Dienste: Kaum ein Wohlfahrtsverband hat



Caritas-Geschäftsführer  
Patrick Wilk

Bei der fachlichen Weiterentwicklung unserer Dienste können wir nicht als Letzter auf fahrende Züge aufspringen. Wir sehen uns eher als Motor, um Innovationen nach vorne zu bringen.



ein derart breit gefächertes Angebot für alle Lebenslagen.

Bei der fachlichen Weiterentwicklung unserer Dienste können wir nicht als Letzter auf fahrende Züge aufspringen. Wir sehen uns eher als Motor, um Innovationen nach vorne zu bringen. So hat sich der Caritas-Verband Paderborn in der Pilotphase bei der Errichtung eines Familienzentrums

**In einer komplexen Welt wird es erforderlich, sich für Projekte Kooperationspartner zu suchen, um einen möglichst hohen Nutzen für die Klienten zu erzielen**

genauso engagiert wie bei der Gründung des ersten Palliativpflegedienstes im Kreis Paderborn. Der Verband ist mit seinem Angebot Teil eines Netzwerkes aus

Ärzten, Krankenhäusern und ambulanten Hospizdiensten. Die ersten Senioren-Wohngemeinschaften wurden von uns bereits vor 10 Jahren in Betrieb genommen, als das Konzept in Deutschland noch weitgehend unbekannt war. Im Sommer 2007 wurde eine neue Senioren-Wohngemeinschaft an den Sighard-Gärten in Paderborn in Betrieb genommen. Die Wohnanlage wurde vom Spar- und Bauverein Paderborn eG errichtet.

In einer komplexen Welt wird es zunehmend erforderlich, sich für Projekte Kooperationspartner zu suchen, um einen möglichst hohen Nutzen für die Klienten zu erzielen und Ressourcen effizient zu nutzen. An dieser Stelle möchten wir uns bei unseren vielen Partnern für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken!

Für das kommende Jahr haben wir mit den benachbarten Caritasverbänden Soest und Büren eine weitere Kooperation beschlossen: Wir werden gegenseitig unsere ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen im Hinblick auf die Qualität der erbrachten Leistungen überprüfen. Wir wollen nicht warten, bis die Politik ausdiskutiert hat, ob Kontrollen unangemeldet oder angemeldet erfolgen, ob Prüfungen regelmäßig oder nur sporadisch erfolgen sollen. Wir sind sehr daran interessiert, unser hohes fachliches Niveau zu erhalten und die Qualität unserer Arbeit weiter zu steigern.

Parallel zur fachlichen Weiterentwicklung unserer Dienste muss die innere Organisations- und Führungsstruktur der gestiegenen Größe des Verbandes angepasst werden. In Zeiten, in denen viele Unternehmen Arbeitsplätze abbauen, hat der Caritas-Verband neue Arbeitsplätze geschaffen.



Investitionen und soziale Solidarität – für beides steht Caritas (Foto oben: Einweihung des Clemens August von Galen Hauses im September 2005, unten: Runder Tisch Armut, Mai 2007)

Allein in den letzten Jahren stieg die Zahl der Mitarbeiter um knapp 50 Prozent auf derzeit 750, mehr als 80 Prozent davon sind Frauen.

Neben der fachlichen Qualifikation wird dabei Wert auf eine christliche Einstellung der Mitarbeiter gelegt. „Jeder Mensch ist einmalig als Person und besitzt eine ihm von Gott gegebene unverfügbare Würde“ (Leitbild des Deutschen Caritasverbandes). Dies gilt auch und erst recht für die Menschen, die von uns betreut, gepflegt, beraten oder versorgt werden, unabhängig von ihrer eigenen Leistungsfähigkeit.

Unser Angebot soll auch immer eine Zuwendung zum Nächsten sein. Dies kann aber immer nur von Person zu Person erfolgen. Deswegen sind wir auf Mitarbeiter angewiesen, die bereit sind, diese Zuwendung den Klienten zu geben. Stellver-

trehend für alle stellen wir einige unserer Mitarbeiter in diesem Heft vor.

Der zunehmende wirtschaftliche Druck zwingt zu einer Neuausrichtung der Dienste. Wenn finanzielle Mittel abnehmen, die Kosten aber aufgrund der tariflichen Strukturen nur begrenzt zurückgeführt werden können, heißt dies, dass der Einsatz unserer Eigenmittel überprüft werden muss. Es muss eine verstärkte Konzentration unserer Hilfen auf diejenigen Gruppen stattfinden, die dieser Hilfe am dringendsten bedürfen. Andere Angebote müssen unter Umständen zurückgefahren oder eingestellt werden.

Der Caritas-Verband ist allerdings nicht nur ein Unternehmen. Nach ihrem Selbstverständnis hilft die Caritas „Menschen in Not und unterstützt sie insbesondere unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit auf ihrem Weg zu mehr Chancengerechtigkeit und einem selbstständigen und verantwortlichen Leben... (Die) Caritas versteht sich als Anwalt und Partner Benachteiligter, verschafft deren Anliegen und Nöten Gehör, unterstützt sie bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und tritt gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen entgegen, die zur Benachteiligung oder Ausgrenzung führen.“ (aus der Satzung des Deutschen Caritasverbandes).

Als Ausdruck der Anwaltschaft für Benachteiligte hat der Caritas-Verband Paderborn zusammen mit zwölf anderen Vereinen und Verbänden in Paderborn den Runden Tisch Armut gegründet. Ziel des Runden Tisches ist es, Hilfen für Bedürftige zu bündeln und das Thema Armut in die Öffentlichkeit zu bringen.

Im Zusammenhang mit der Vorstellung des Sozialberichtes durch die Landesregierung NRW, bei dessen Erstellung erstmalig die Wohlfahrtsverbände beteiligt waren, hat der Runde Tisch Armut eine Kundgebung und eine Podiumsdiskussion in der Paderborner Innenstadt veranstaltet. Um einen Überblick über die verschiedenen Hilfen für Bedürftige zu erhalten, wurde ein Flyer mit den



Kooperationen für Innovationen: Beim Wohnprojekt Sighard-Gärten arbeiteten Spar- und Bauverein Paderborn eG, Caritas-Verband Paderborn und die Stadt Paderborn eng zusammen (v.l.) Thorsten Mertens Vorstandssprecher Spar- und Bauverein Paderborn eG und sein Vorstandskollege Hermann Loges, Michael Kramps vom Seniorenbüro der Stadt Paderborn und Patrick Wilk.

Angeboten aller Verbände erstellt und in Umlauf gebracht.

**Wir müssen davon ausgehen, dass die Armut in Deutschland trotz ansteigender Konjunktur weiter zunehmen wird. Darauf werden wir uns einstellen müssen, beispielsweise indem wir unsere Angebote noch stärker auf die Personengruppen ausrichten, die die Hilfe am dringendsten benötigen.**

Wir müssen davon ausgehen, dass die Armut in Deutschland trotz ansteigender Konjunktur weiter zunehmen wird. Auch darauf werden wir uns einstellen müssen, beispielsweise indem wir unsere Angebote noch stärker auf die Personengruppen ausrichten, die die Hilfe am dringendsten benötigen. Wir werden noch intensiver bedürftige

Menschen aufsuchen müssen, als dies in der Vergangenheit notwendig war. Dies versuchen wir insbesondere über die Arbeit der Familienpflege, der Suchtkrankenhilfe sowie der dezentralen Angebote in den Stadtteilen.

Veränderungen hat es immer gegeben und wird es immer geben. Entscheidend ist, sich rechtzeitig darauf einzustellen und nicht zu warten, bis man von den Entwicklungen überrollt wird. Der Caritas-Verband Paderborn stellt sich den Herausforderungen und Nöten der Zeit. Dies geschieht auf der Basis unseres Glaubens und mit Hilfe engagierter Mitarbeiter, ob haupt- oder ehrenamtlich.

Christoph Menz,  
Qualitätsbeauftragter

„Zertifizierbare  
Qualität muss  
nicht das  
gleiche sein wie  
gefühlte Qualität.“



Wenn man über Qualität redet, muss man unterscheiden, welche Art von Qualität gemeint ist. Bei der zertifizierbaren Qualität, um die es im Qualitätsmanagement vorrangig geht, werden Standards implementiert und überprüft, damit eine angemessene Versorgung sichergestellt ist. Standardisierte Arbeitsabläufe werden in Handbüchern dargestellt. Mit diesem Verfahren wird Vergleichbarkeit hergestellt, Missstände können vermieden werden. Allerdings ist das nicht die gespürte Qualität, wie sie bei unseren Bewohnern ankommt, sondern eine Qualität, die formal auf ihre Einhaltung geprüft werden kann.

Qualitätsmanagement führt die Mitarbeiter zu einem hohen Reflektionsgrad über das, was sie tun. In Qualitätszirkeln wird die Arbeit zum Wohle des Klienten optimiert. Jeder Einzelne wird sich darüber klar, was er tut und warum er es tut. Allerdings darf es beim Qualitätsmanagement nicht darum gehen, das Leben den Standards anzupassen, sondern das Leben muss sich in den Beschreibungen – Standards – abbilden. Deshalb haben wir im Caritas-Verband bei der Erarbeitung eines Qualitätsmanagements für die Pflegeein-

richtungen darauf geachtet, dass jede Einrichtung innerhalb des vorgegebenen Rasters eigene Dinge und Arbeitsweisen einbringen konnte. Gerade in der Pflege gibt es individuelle Abweichungen, denn Pflege ist immer ein individueller Vorgang.

Vor allem bleibt die Frage, wie aussagekräftig die formal überprüfte Qualität im Hinblick auf menschliche Beziehungsqualität ist. Der Pflegewissenschaftler Christian Müller-Hergl berichtet von einer stationären Einrichtung, die als Aufnahmekriterium festgelegt hat, dass jeder neue Bewohner der Pflegestufe III zuzuordnen ist und eine richterliche Genehmigung zum Fixieren haben muss. Bei einer Überprüfung hatte der medizinischen Dienst daran nichts zu bemängeln. Es waren alle vorher definierten Kriterien erfüllt. So gesehen sagt der Begriff Qualität oft nichts über die tatsächliche Qualität aus, sondern verrät immer nur etwas über die Vorgaben, die vorher definiert waren.

**Der Krankenpfleger Christoph Menz ist stellvertretender Fachbereichsleiter im Fachbereich Alten- und Krankenhilfe. Das Foto zeigt ihn in der neuen Wohngemeinschaft Sighard-Gärten.**



Der neue Koordinator im Dekanat Paderborn, Karsten Hentschel (2.v.l.), mit Caritas-Geschäftsführer Patrick Wilk (li.) und dem Dekanatsteam: Dechant Benedikt Fischer (3.v.r.), Rainer Fromme (Referent für Jugend und Familie, 2.v.r.) sowie Dekanatsreferent Markus Schmiegel

## Koordinatoren für Caritas

# Wichtige Schnittstelle

**Caritas und Seelsorge eng miteinander zu vernetzen: Das ist die neue Aufgabe von Karsten Hentschel und Martina Baumhoff-Jost. Die Mitarbeiter im Caritas-Verband sind die neuen Koordinatoren für Caritas im Dekanat Paderborn und für die Region Delbrück im Dekanat Büren.**

Die beiden Koordinatoren arbeiten mit dem Dekanatsteam zusammen, um die Vernetzung mit den Caritas-Konferenzen und anderen karitativen Initiativen in den Gemeinden enger zu gestalten. Auf diese Weise werden sie das karitative Ehrenamt stärken. Die ersten Erfolge sind schon zu sehen. So ist in der Region Delbrück ein ehrenamtliches Projekt zur Sprachförderung von Jungen und Mädchen entstanden.

Der Diplom-Pädagoge Karsten Hentschel ist beim Caritas-Verband Paderborn Leiter der Mobi-

len Sozialen Dienste, der Hausnotrufzentrale und der Anlaufstelle. In dieser Funktion arbeitet er bereits mit den Caritas-Konferenzen und den Pfarrgemeinden im Dekanat zusammen. Auch als Koordinator mit einer halben Stelle wird Karsten Hentschel Angestellter des Caritas-Verbandes Paderborn bleiben.

Diese Doppelfunktion gilt auch für Martina Baumhoff-Jost. Die Diplom-Sozialarbeiterin ist im Clemens August von Galen Haus Ansprechpartnerin für Ehrenamtliche. Bei der Aufgabe, die sehr erfolgreiche freiwillige soziale Mitarbeit in dem Caritas-Altenzentrum zu organisieren, hat sie bereits häufig mit den ehrenamtlich Engagierten in Delbrück zusammengearbeitet.

Wie wichtig der gute Kontakt zwischen den hauptamtlichen Mitarbeitern und dem karitativen Ehrenamt ist, weiß auch der Caritas-Geschäfts-

führer Patrick Wilk. „Wir begrüßen die Einrichtung dieser neuen Funktion“, sagt er. „Die Koordinatoren werden eine wichtige Schnittstelle zwischen Hauptamt und Ehrenamt einnehmen.“

Dabei haben die Koordinatoren alle karitativen Dienste und Einrichtungen im Dekanat unabhängig von ihrer Trägerschaft im Blick. Pastoralverbände, die eigene Konzepte zur Caritasarbeit entwickeln möchten, können mit Unterstützung rechnen. Das setzt bei den Koordinatoren einen Blick für die „kleinen Dinge“ und die vielfältigen karitativen Aktivitäten im Alltag der Gemeinden voraus. Die neuen Mitarbeiter sollen ein „von christlicher Liebe getragenes soziales Netzwerk“ knüpfen.

Dieses Ziel hat Weihbischof Manfred Grothe, Bischofsvikar für die Caritas und Vorsitzender im Diözesan-Caritasverband, vorgegeben. Caritas und Pastoral seien zwei Seiten einer Medaille, sagt der Weihbischof: „Der Koordinator soll dieser Zusammengehörigkeit ein Gesicht geben.“



Martina Baumhoff-Jost, Koordinatorin für Caritas in der Region Delbrück des Dekanats Büren und Dechant Dr. Thomas Witt

**Karsten Hentschel**  
**Tel. 0 52 51/12 21-30**  
**E-Mail: hentschel@caritas-pb.de**  
**Martina Baumhoff-Jost**  
**Tel. 0 52 50/99 77-26**  
**E-Mail: baumhoff-jost@caritas-pb.de**

Foto unten:  
 „Mach dich stark für starke Kinder“ heißt das Sprachförderprojekt, das in der Caritas-Konferenz Johannes Baptist Delbrück im Herbst 2007 begonnen hat. Gesucht werden Sprachpaten, die ehrenamtliche Arbeit übernehmen. Initiiert und begleitet wurde das Projekt von der neuen Koordinatorin für Caritas, Martina Baumhoff-Jost





Birgit Engemann,  
Kinderkrankenschwester

„Zeit zu haben  
für unsere  
Patienten ist  
eine notwendige  
Qualität.“

Wir pflegen Säuglinge, Kinder und Jugendliche bei akuten und chronischen Erkrankungen oder nach Krankenhausaufenthalten. Die meisten unserer Patienten sind wegen ihrer Erkrankungen tracheotomiert oder beatmet. Wir übernehmen auch die Palliativpflege von Patienten.

Der Caritas-Verband Paderborn ist im weiten Umkreis der einzige Träger, der diesen spezialisierten, hoch professionellen Dienst anbietet. Unsere Patienten werden von Kliniken aus Kassel, Bielefeld und Hannover überwiesen, unser Einsatzgebiet reicht bis in den Kreis Höxter – wo wir mit der örtlichen Sozialstation zusammenarbeiten – und in den Hochsauerlandkreis.

Ausschlaggebend für die Qualität unserer Arbeit ist die gute medizinische Pflege. Ebenso wichtig ist es aber, individuell auf die Kinder und die Eltern einzugehen. Dazu braucht es Zeit.

Es hat sich herausgestellt, dass wir die Module des Leistungskataloges nicht in der Zeit schaffen können, wie es in der Erwachsenenpflege möglich ist. Kinder sind individuell, sie reagieren anders. Weil es uns so wichtig ist, dass wirklich ausreichend Zeit für jeden Patienten zur Verfügung steht,

führen wird mit den Kranken- und Pflegekassen Einzelfallverhandlungen über den tatsächlichen Stundenaufwand.

Ein Großteil unserer Arbeit besteht in der Beratung und Unterstützung der Mutter. Dazu braucht es Zeit. Wenn die Eltern merken, dass wir permanent unter Zeitdruck stehen oder immer gehetzt sind, dann sind sie nicht zufrieden. Zeit für unsere Patienten zu haben ist eine Qualität.

Gerade in der Intensivpflege, die wir in den letzten Jahren aufgebaut haben, zeigt sich, welche großen Schritte nach vorne die Kinder machen. Es gibt Mädchen und Jungen, die vor einigen Jahren noch Dauerpatienten in einer Klinik waren. Heute können sie in ihrer Familie leben, weil wir bis zu 24 Stunden am Tag Unterstützung leisten. Die Ärzte in den Kliniken sind immer wieder über die Fortschritte überrascht, wenn sie ihre früheren Patienten wieder sehen.

**Birgit Engemann ist seit 23 Jahren Kinderkrankenschwester. Seit neun Jahren arbeitet sie in der Kinderkrankenpflege des Caritas-Verbandes Paderborn. Das Foto entstand im Kinderzimmer von Sarah, einer Patientin.**

Myriam Fikus,  
Dipl.-Psychologin

„Unsere Arbeit  
hat sich  
verändert.  
Das muss nicht  
schlecht sein.“



Qualität heißt in der Erziehungsberatung, effizient und zeitnah zu arbeiten. Zeitnah von uns beraten zu werden, ist für viele Klienten wichtig. Das ist aber nicht immer möglich. Wir haben eine große Warteliste, auch wenn Notfälle immer Vorrang haben.

Effizienz heißt in unserem Beruf: Wir müssen ein angemessenes Angebot machen. Manchmal reicht ein Gespräch, manchmal sind eine umfangreichere Diagnostik, Elterngespräche oder Familiengespräche oder eine längerfristige Beratung oder Gruppentherapie notwendig.

Der Erfolg unserer Arbeit hängt von den Eltern ab, von ihrer Bereitschaft zur Veränderung – ihrer Einsicht: So wie es im Moment läuft, geht es nicht weiter. Schwierig wird es, wenn die Eltern sagen: Ich habe keine Probleme, sondern die Schule oder der Kindergarten.

Wir können mit den Kindern sehr lange und erfolgreich arbeiten. Wenn die Eltern zu Hause aber nichts verändern, besteht wenig Aussicht, dass sich wirklich etwas verbessert.

Unsere Arbeit hat sich verändert. Das muss nicht schlecht sein. Früher kamen Klienten einmal

wöchentlich und das manchmal über ein Jahr. Heute findet immer öfter nur ein Gesprächstermin statt. Bei Bedarf werden dann weitere vereinbart.

Das wird so auch von den Klienten gewollt. Das liegt auch daran, dass alle heute weniger Zeit haben. Die Klienten wollen heute wissen, was sie tun sollen, um das Problem möglichst schnell zu lösen.

Ich bin mit dieser Situation zufrieden, weil wir sehr effektiv arbeiten. Man kommt schneller auf den Punkt.

Wenn etwas in den Beratungsgesprächen passiert ist, wenn die Klienten mitgehen und wenn es ein reger Austausch war, dann war es gutes Gespräch. Das ist für mich ein Erfolg, das hat auch mir was gebracht.

**Myriam Fikus (50) ist Dipl.-Psychologin und Dipl.-Pädagogin mit einer psychotherapeutischen Ausbildung zur Gesprächstherapeutin. Sie ist stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche.**

Die Mitarbeiterinnen des Ambulanten Palliativpflegedienstes bei der Gründung im Mai 2007 (v.r.)  
 Dagmar Kämper (Leitung), Cora Schwarz-Nixdorf, Karin Bewer, Ines Graf-Brautmeier, Gerlinde Bröckling, Elisabeth Kropp, Melanie Bade



## Neuer Palliativpflegedienst

# Lebensqualität bis zuletzt

**Der Caritas-Verband Paderborn ist seit Mai 2007 Träger eines ambulanten Palliativpflegedienstes für Stadt und Kreis Paderborn. Es handelt sich um den ersten speziellen häuslichen Pflegedienst für schwerkranke und sterbende Menschen in Ostwestfalen-Lippe.**

Palliativpflege ist die aktive Pflege von Patienten, deren Krankheit nicht mehr auf eine kurative Behandlung anspricht. Das umfasst die Kontrolle von Schmerzen und anderen Symptomen sowie die Begleitung und Unterstützung bei psychologischen, sozialen und spirituellen Problemen. Ziel ist es, die bestmögliche Lebensqualität für Patienten und ihre Familien zu erreichen. Palliativmedizin unterstützt Patienten darin, bis zum Tod so aktiv und selbstbestimmt wie möglich zu leben.

In Paderborn ist viel früher als andernorts in Nordrhein-Westfalen ein Palliativpflegedienst entstanden. Das lag an der vorausschauenden Planung des Caritas-Verbandes, der früh einen Antrag auf Zulassung eines Dienstes stellte. Am 1. Mai 2007, einen Monat nach dem Stichtag, erteilten die Landesverbände der Kranken- und Pflegekassen in Westfalen-Lippe die Zulassung. Der neue Palliativpflegedienst wird bis zu 250 Patienten jährlich zu Hause betreuen.

Palliativpflege ist eine der schwierigsten Aufgaben für Pflegekräfte. Die Mitarbeiterinnen im Ambulanten Palliativpflegedienst der Caritas sind

deshalb fachlich qualifizierte Krankenschwestern oder Altenpflegerinnen, die als zusätzliche Qualifikation die Fortbildung „Palliativ Care“ absolviert haben. Geleitet wird der häusliche Pflegedienst von der Krankenschwester Dagmar Kämper.

Palliativversorgung ist Teamarbeit. Der Palliativpflegedienst arbeitet deshalb mit Kooperationspartnern zusammen: Ärzte, Pflegende, Geistliche, ehrenamtliche Mitarbeiter. Partner des Netzwerks sind das Hospiz „Mutter der Barmherzigkeit“ in Paderborn, das Brüderkrankenhaus St. Josef, das St. Vincenz-Krankenhaus Paderborn, die Klinik für Palliative Tumorthherapie in der Karl-Hansen-Klinik Bad Lippspringe und das Ärztenetzwerk „Paderborner Palliativnetz e.V.“.

Ehrenamtliche Hospizdienste leisten auf Wunsch Hilfestellungen im Alltag, bei Entlastungsangeboten für Angehörige und bei Begleitungen. Im Zuge des kreisweiten Netzwerks hat der Ambulante Palliativpflegedienst Kooperationsverträge mit drei Hospizdiensten geschlossen: dem Ambulanten Hospizdienst „Mutter der Barmherzigkeit“, dem Ambulanten Hospizdienst St. Johannisstift e.V. und der Delbrücker Hospizgruppe „Maria – Heil der Kranken“.

**Ambulanter Palliativpflegedienst**  
**Ansprechpartnerin: Dagmar Kämper**  
**Lohmannstraße 13, 33129 Delbrück**  
**Tel. 0 52 50/74 48, E-Mail: palliativ@caritas-pb.de**



Demenzarbeit

# Hilfe, wenn die Welt schwindet

**Eine Million Menschen leiden in Deutschland an Demenz, etwa 5000 sind es im Kreis Paderborn. Die Volkskrankheit isoliert Betroffene und ihre Angehörigen. Um sie zu unterstützen, hat der Caritas-Verband Paderborn ein Netzwerk für Hilfe und Unterstützung etabliert.**

Seit Frühjahr 2007 bietet der Caritas-Verband die erste Demenzsprechstunde in Paderborn an. Der Gründung der Anlaufstelle war eine aufsehenerregende Veranstaltungsreihe im November 2006 vorausgegangen.

Unterstützung brauchen vor allem die oft überforderten pflegenden Angehörigen. Die Demenzsprechstunde, die wöchentlich im Altenzentrum St. Veronika stattfindet, ist eine wichtige Anlaufstelle für sie. Die geronto-psychiatrische Familienberaterin und Sozialarbeiterin Birgit Hasenbein und ihr Kollege, der Diplom-Pädagoge Peter Leppin, informieren Ratsuchende unverbindlich über die Krankheit, den Umgang mit dem Erkrankten, aber auch über Pflege, Betreuung oder die möglichen



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion bei der Eröffnungsveranstaltung „Im Leben bleiben“ (v.l.) Moderator Peter Hasenbein (Neue Westfälische), Christian Müller-Hergl, Dr. Martina Näher-Noé (Westfälisches Zentrum Paderborn), Hans-Werner Hüwel, Beate Skottki (Alzheimer Gesellschaft), Berthold Naarmann

Kosten. Die Demenzsprechstunde vermittelt weiter an die Gedächtnissprechstunde im Westfälischen Zentrum Paderborn oder die geronto-psychiatrische Koordinations- und Beratungsstelle des Kreises Paderborn.

Auf großes Interesse stoßen die Angebote des Caritas-Netzwerkes für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Dazu gehören Tagespflegen, Wohngemeinschaften und Angehörigengruppen, eigene Wohnbereiche in den Altenzentren und eine Agentur, die Ehrenamtliche für die zeitweilige Betreuung von Menschen mit Demenz ausbildet und sie dann auf Anfrage einsetzt, um Angehörige stundenweise zu entlasten.

Christian Müller-Hergl, Wegbereiter der „personenzentrierten Pflege“ in Deutschland, beschrieb während der Caritas-Aktionswoche im November 2006, wie die Welt von Menschen mit Demenz Stück für Stück schwindet. Sie brauchen die Sicherheit und die Gewissheit, als Person wahrgenommen zu werden. Genau das ist die Motivation für die zahlreichen Innovationen des Caritas-Verbandes.

**„Im Leben bleiben“ – Demenzsprechstunde des Caritas-Verbandes Paderborn: Dienstag 17.00 - 19.00 Uhr im Altenzentrum St. Veronika, Husener Straße 89 und nach telefonischer Vereinbarung: 0 52 51/161 95-0**





Anita Krüger,  
Physiotherapeutin

„Die  
Arbeit  
im Team  
ist ein  
Erfolg.“

Als ich vor 25 Jahren in der Kindertagesstätte St. Christophorus anfang, bestand meine Hauptaufgabe darin, vor allem mit körperbehinderten Kindern zu „turnen“. Das hat sich gewandelt. Heute ist die Physiotherapie ein Teil des Alltags für die Kinder im Haus. Sie erleben in gemischten Gruppen einen ganz normalen Kindergartenalltag.

Die behinderten Kinder erfahren trotz ihrer anderen Motorik die Freude an der Bewegung. Sie lernen, an die alltäglichen Herausforderungen positiv heranzugehen und sich auf ihre Weise und mit ihren Möglichkeiten einzubringen. Früher war das anders. Da wurde strikt auf bestimmte Bewegungsübergänge geachtet. Heute sucht man im Alltag nach Gelegenheiten, bei denen sich die Kinder bewegen können.

Dieses Konzept ist auch ein Erfolg der engen interdisziplinären Arbeit in St. Christophorus. Sozialpädagogen, Erzieherinnen, Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten und andere Berufsgruppen arbeiten eng miteinander. Das Team ist schon lange zusammen und hat viele Erfahrungen gesammelt. Wir pflegen einen intensiven Erfahrungsaustausch, auch das ist wichtig.

Ich empfinde es als sehr positiv, in das Team eingebunden zu sein. Häufig gehe ich für die Therapien in die Gruppen oder ich hole die Kinder zur Einzeltherapie in den Gruppen ab und bringe sie zurück. Dabei ergibt sich immer die Gelegenheit, mit anderen Kindern zu sprechen und am Gruppengeschehen teilzunehmen. Ich nehme auch schon mal ein befreundetes Kind mit in die Therapiestunde. So gelingt es, die Physiotherapie in den Alltag einzubinden. Der Kontakt wäre nicht so gut, wenn die Kinder beispielsweise zu mir in den Therapieraum gebracht würden.

Bei vielen Kindern sieht man Verbesserungen. Bei einigen ist es schon ein Erfolg, wenn wir den Zustand halten können. Schwere Stunden sind es, wenn man sieht, dass auch mit der Therapie bestimmte Abbauprozesse nicht gestoppt werden können und sogar Kinder sterben. Gerade dann ist es gut, ein Team um sich zu haben, das einen auffängt.

**Anita Krüger arbeitet seit 25 Jahren als Physiotherapeutin in der Heilpädagogischen Kindertagesstätte St. Christophorus in Sennelager.**

Petra Veldkamp,  
Präsenzmitarbeiterin

„Den  
Anderen  
so sein  
lassen  
wie er ist.“



Das Leben in einer Hausgemeinschaft wird von den Bewohnern als positiv erlebt. Die Zufriedenheit mit dieser Wohnform gilt auch für uns Mitarbeiter, gerade weil die Arbeit in einer Hausgemeinschaft eine komplexe und intensive Aufgabe ist.

Wir leisten in der Hausgemeinschaft die Hauswirtschaft und sind zusammen mit den Pflegekräften für die Pflege zuständig. Vor allem aber müssen wir auf die Menschen eingehen, die in den Hausgemeinschaften leben.

In der Hausgemeinschaft, in der ich arbeite, leben zwölf Menschen mit Demenz. Um sie zu erreichen, setzen wir verstärkt auf Einzelbetreuung. Das heißt: direkte Ansprache, Einfühlbarkeit, den Anderen so sein zu lassen, wie er ist. Das sind die wichtigsten Prinzipien im Umgang mit Menschen, die unter Demenz leiden.

Damit wir uns wirklich auf sie einlassen können, informieren wir uns über die Biographie der Bewohner. Je mehr wir wissen, desto besser. Familie, Beruf, Schulzeit, aber auch weniger angenehmen Ereignisse: Alles ist wichtig. Gerade die Kriegszeit spielt bei den älteren Menschen immer noch eine große Rolle. Die traumatischen Erfahrungen kom-

men bei Menschen mit Demenz häufig wieder hoch.

Dass unsere Arbeit erfolgreich war, merken wir an dem Wohlbefinden der Bewohner, denn dann sind sie ruhig und ausgeglichen. Das klappt nicht immer. Gerade demente Menschen fühlen sich schnell angegriffen und werden unruhig, wenn sie meinen, man verstünde sie nicht.

Für mich ist es wirklich ein tolle Erfahrung, wenn unsere Arbeit erfolgreich ist und der Bewohner sich wohl fühlt. Wenn es nicht funktioniert, kann das aber auch viel Arbeit bedeuten. Dann werden die Bewohner unruhig und wir müssen uns verstärkt um sie kümmern. Gerade in solchen Situationen würde ich mir wünschen, dass noch mehr Zeit für die einzelnen Bewohner zur Verfügung stehen würde.

**Petra Veldkamp ist Familienpflegerin. Sie arbeitet seit der Eröffnung im Clemens August von Galen Haus und ist die Koordinatorin der Präsenzmitarbeiterinnen in der Hausgemeinschaft II.**



Freuen sich in Duisburg über das Gütesiegel für das Familienzentrum: (v.l.) Birgit Aust (Mitglied des Elternrats), Renate Matisz (Sozialpädagogin), Friedegard Schubert (Ergotherapeutin) und Leiter Karl-Heinz Wiegard

Familienzentrum

## Alles für die Familie

**Ein Jahr lang hat es viel Arbeit bedeutet, doch es hat sich gelohnt. Die Heilpädagogische Kindertagesstätte St. Christophorus darf sich nach der erfolgreich absolvierten Pilotphase Familienzentrum nennen.**

Landesminister Armin Laschet überreichte dem Leiter Karl-Heinz Wiegard in Duisburg das Gütesiegel des Landes Nordrhein-Westfalen. Verdient hat sich das Team des Familienzentrums in Sennelager das Gütesiegel allemal. „Wir haben ein Jahr lang viel Zeit und Energie in dieses Projekt investiert“, sagt Karl-Heinz Wiegard.

Das startete nach der Anerkennung richtig durch. Familienzentren bündeln Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien: Sprachförderung, Elternbildung und der Elterntreff sind zentrale Aufgaben. St. Christophorus arbeitet dabei mit vielen Partner zusammen. Die Kooperation mit dem Migrationsdienst, der Erziehungsberatungsstelle, der Suchtkrankenhilfe und der Schuldnerberatung aus dem Caritas-Verband ist schon angelaufen. Auch die Eheberatung des Erzbischöflichen Generalvikariats und die

Schwangerschaftsberatung des Sozialdienstes Katholischer Frauen Paderborn gehören dazu.

St. Christophorus gehört zu den ersten 250 Familienzentren im Land. In der nächsten Staffel des Landes sollen im Stadt- und Kreisgebiet 15 Einrichtungen für das Gütesiegel fit gemacht werden. „Wir wollten von Beginn an dabei sein“, sagt Caritas-Fachbereichsleiter Friedhelm Hake. „Die sozialräumliche Orientierung bei der Unterstützung von Erziehung und Bildung in der Familie ist der richtige Ansatz.“

Familienminister Armin Laschet betonte bei der Übergabe der Zertifizierung, Kindertageseinrichtungen wie St. Christophorus hätten besondere Vorzüge: Niedrigschwelligkeit, Vertrauen der Eltern in die Einrichtung, hohe Fachkompetenz und die Eingebundenheit in ein soziales Netz. Genau diese Vorteile will das Team von St. Christophorus in Zukunft nutzen. Dass sie es können, hat ihnen die Landesregierung bescheinigt.

**Familienzentrum St. Christophorus**  
Sennelagerstraße 181 - 183, 33104 Paderborn  
Tel. 0 52 54/42 04, E-Mail: christophorus@caritas-pb.de





Offene Ganztagsschule macht Spaß: Martina Koebe mit Schülerinnen der Elisabeth-Grundschule

Offene Ganztagsschule

# Schule erleben

**Seit Beginn des Schuljahres 2007/2008 ist der Caritas-Verband Paderborn verantwortlich für den offenen Ganztagsschulbetrieb an sieben Grundschulen in der Stadt Paderborn und damit einer der größten Träger dieser familienunterstützenden Einrichtungen.**

Seit 2005 war der Verband an der Elisabeth-Grundschule mit der Ganztagsbetreuung beauftragt, seit 2006 an der Förderschule Pauline-von-Mallinckrodt. Im August 2007 startete die Caritas in der Grundschule Thune in Sennelager, in den Grundschulen Dom, Georg und Auf der Lieth in der Kernstadt sowie in der Margarethenschule Dahl. Außerdem ist die Caritas in fünf Schulen für das Betreuungsangebot „8 bis 1“ verantwortlich.

Die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Betreuung, Förderung und Bildung von Kindern sind die Hauptziele der Offenen Ganztagsschule. Die Kinder essen dort zu Mittag, machen ihre Hausaufgaben, spielen, musizieren und treiben Sport. In den meisten Schulen stellen die Grundschulen Lehrer für einige Stunden ab, die die Kinder nachmittags gezielt fördern. Die offenen Ganztagschulen sind nur für drei Wochen während der Sommerferien

geschlossen, sonst sind sie das ganze Jahr über auch während der Ferien geöffnet.

„Dass der Caritas-Verband sich so in diesem Bereich engagiert, ist ein eindeutiges Bekenntnis zu der Idee der Ganztagsbetreuung“, sagt Fachbereichsleiter Friedhelm Hake.

40 neue Mitarbeiter beschäftigt die Caritas in dem neuen Bereich, 50 sind es dann insgesamt. An den Schulen, an denen bereits ein Betreuungsangebot bestanden hat, wurde das bewährte Personal übernommen. Koordinatorin für alle Offenen Ganztagschulen der Caritas ist Martina Koebe. Sie bringt viel Erfahrung mit, arbeitete elf Jahre zuerst in der Betreuung, dann in der Offenen Ganztagschule der Grundschule Elisabeth.

„Die Zusammenarbeit der sieben Offenen Ganztagschule unter dem Dach der Caritas ist ein Vorteil“, ist sie überzeugt, „denn so bietet sich die Gelegenheit, Dienste und Angebote gemeinsam zu nutzen, etwa Theaterkurse oder Sprachförderung ins Programm aufzunehmen.“

**Offene Ganztagschulen**

**Koordinatorin: Martina Koebe**

**Tel. 0 52 51/75 00 83, E-Mail: [koebe@caritas-pb.de](mailto:koebe@caritas-pb.de)**



Claudia Mandrysch,  
Sozialarbeiterin

„Gute Arbeit  
setzt den  
entsprechenden  
finanziellen  
Aufwand voraus.“

Die aktuelle Diskussion um den Begriff Qualität berücksichtigt zu wenig den Aspekt der Finanzierung. Viele Qualitätsstandards im Sozial- und Gesundheitswesen werden zu Recht gefordert. Die Kostenträger kalkulieren aber in ihrer Vergütung nicht ein, dass gute Arbeit einen entsprechenden – auch finanziellen – Aufwand voraussetzt.

Dazu gehören die Tätigkeiten, die jenseits des Alltagsgeschäfts liegen und sich vielleicht nicht sofort bemerkbar machen: Auseinandersetzungen mit den wissenschaftlichen Grundlagen unserer Tätigkeit, Fortbildungen oder konzeptionelle, innovative Planung.

Nur wenn wir diese Aufgaben wahrnehmen, leisten wir nachhaltige, überprüfbare, an langfristigen Ergebnissen orientierte soziale Arbeit. Arbeitsinhalte, Arbeitsverläufe, Arbeitsplanungen und Arbeitshaltungen dürfen sich nicht auf ein diffuses „Bauchgefühl“ stützen. Wenn wir intervenieren, geschieht das immer mit einer guten Begründung für unser Handeln. Deshalb unterliegt die Qualität unserer Arbeit einem ständigen Fluss von Handeln, Überprüfung, Veränderung und Anpassung, denn die Qualität entwickelt sich ständig weiter.

Das alles geht aber nicht ohne Zeit – Zeit, die ich neben der Klientenarbeit und meinen täglichen Verwaltungs- und Dokumentationstätigkeiten aufbringen muss. Diese Zeit muss refinanziert werden, und genau da hakt es. Nicht alle Kostenträger tragen diese Notwendigkeit mit. Wir sind in Paderborn immer noch in einer guten Lage, aber es gibt Kostenträger, die mit dem Rotstift alles wegstreichen, was sie jenseits des Tagesgeschäfts für nicht notwendig halten.

Die Folgen sind konkret erfahrbar: irgendwann überforderte und unzufriedene Mitarbeiter, die den Anforderungen – auch ihren eigenen Ansprüchen – nicht mehr gerecht werden können.

Dann hilft es auch nicht, wenn Einrichtungen – nachdem dieselben sparsamen Kostenträger dies gefordert haben – Qualitätsmanagementsysteme einführen. Ohne die Grundlagen für eine nachhaltige, wirklich gründliche Arbeit wird Qualitätsmanagement ein einmaliger Kraftakt und kein lebendiges und prozesshaftes Gebilde.

**Claudia Mandrysch leitet seit 2006 die Suchtkrankenhilfe im Caritas-Verband Paderborn e.V.**

Nikolaj Mendschul,  
Krankenpfleger  
(25.3.1962 - 10.9.2007)

Für die  
Patienten  
immer  
nur das  
Beste



Nikolaj Mendschul stammte aus der Ukraine im Grenzgebiet zu Ungarn. Dort hatte er eine Ausbildung zum „Feldscher“ gemacht – einen Beruf, den es in Deutschland nicht gibt. Das Berufsbild ist zwischen Arzt und Krankenpfleger angesiedelt. Feldscher wurden nach einem Hochschulstudium in den Regionen eingesetzt, die zu groß waren, um überall eine flächendeckende Versorgung mit Ärzten sicherzustellen. Man kann wohl sagen, dass diese Arbeit Nikolaj sehr geprägt hat. Das haben wir Kollegen immer sehr zu schätzen gewusst. Er war nicht nur ein sicherer und zuverlässiger Kollege, sondern dank seiner Erfahrung ein sehr guter Diagnostiker, ohne Hilfsmittel einzusetzen, und er lag mit seinen Einschätzungen immer richtig.

Die Klienten, die er hatte, fühlten sich bei ihm sehr gut aufgehoben und sicher: „Der Nikolaj wird intervenieren, wenn etwas nicht richtig läuft. Der kennt sich aus.“ Da spielte sicherlich mit, dass er diese Sicherheit und Zuverlässigkeit persönlich ausstrahlte. Die Patienten ließen nichts auf Nikolaj kommen. Beispielsweise hat Nikolaj lange einen Mann gepflegt. Als Jahre später auch die Mutter pflegebedürftig wurde, wünschten sich die Ange-

hörigen ausdrücklich, dass Nikolaj die Pflege übernehmen sollte. Man muss wissen, dass die Familie aus dem ländlichen Bereich kam, wo die Pflege von Frauen durch Männer besonders selten ist.

Ein weiterer Vorteil war, dass er neben Deutsch drei weitere Sprachen beherrschte: Russisch, Polnisch und Ungarisch. Teilweise ist Nikolaj stationsübergreifend zum Einsatz gekommen, wenn etwa medizinische Sachverhalte einem russisch sprechenden Klienten erklärt werden mussten.

Nikolaj hatte die Kunden immer im Blick: Für den Patienten immer nur das Beste. Formales Qualitätsmanagement war nichts, mit dem er sich beschäftigte. Aber er war innovativ, manchmal sogar unorthodox, wenn Probleme zu lösen waren. Er wollte das, was er tat, einfach so gut wie möglich erledigen.

Berichtet von Christoph Menz

**Nikolaj Mendschul hat seit zehn Jahren in den Sozialstationen der Caritas gearbeitet, zuletzt in Bad Lippspringe. Völlig überraschend starb er im September während eines Urlaubs auf Rhodos. Er hinterlässt seine Frau Alla und die Töchter Viktoria und Lilia.**

Von Angehörigen ausdrücklich nachgefragt: Blick in eine Pflege-Wohngemeinschaft.



Neue Pflege-Wohngemeinschaft Sighard-Gärten

## Projekt für die Zukunft

**Die demographische Veränderung einer immer älter werdenden Gesellschaft ist ein Thema, das die Öffentlichkeit beherrscht. Praktikable Lösungen für den Alltag sind dagegen selten. Das ist beim Caritas-Verband anders. Als Partner des Spar- und Bauvereins Paderborn eG hat der Verband ein Wohnprojekt für die Zukunft realisiert.**

Anfang Juni 2007 wurden die „Sighard-Gärten“ eingeweiht. In dem Neubau im Süden der Paderborner Innenstadt leben Senioren in 20 barrierefreien Wohnungen und Apartments sowie in einer achtköpfigen „Senioren-Wohngemeinschaft“ im Erdgeschoss. In der Wohngemeinschaft teilen sich die Bewohner die Gemeinschaftsräume und wohnen in Einzelzimmern mit eigenem Bad. Als Mieter des Spar- und Bauvereins können sie

Pflegeangebote und hauswirtschaftliche Unterstützung in Anspruch nehmen.

Das Besondere daran ist, dass alle Bewohner der Wohngemeinschaft die Leistungen, die sie von der Pflegekasse erhalten, in „einen Topf“ zahlen. So wird es möglich, dass in der Wohngemeinschaft 24 Stunden am Tag eine Fachkraft vor Ort ist. Würden die Pflegebedürftigen allein zu Hause wohnen, käme eine Pflegekraft vielleicht nur für wenige Minuten täglich ins Haus.

Den Bewohnern der modernen Wohnungen und Apartments stehen die Dienstleistungen auf Abruf zur Verfügung. Dazu gehören ein Notrufsystem mit 24-Stunden-Notrufbereitschaft, hauswirtschaftliche oder pflegerische Hilfen und Fahr- und Begleitdienste.

Die Pflege-Wohngemeinschaft ist nicht die erste WG, die der Caritas-Verband Paderborn gegründet hat. Vor fast einem Jahrzehnt rief er die erste ins Leben, heute sind es bereits drei. „Wir haben dieses Angebot kontinuierlich weiterentwickelt, weil es vor allem durch Angehörige ausdrücklich nachgefragt wurde“, sagt Hans-Werner Hüwel, Fachbereichsleiter Alten- und Krankenhilfe. Immer wieder kommen Fachleute in die Domstadt, um das Konzept aus der Nähe kennen zu lernen.



Eröffnung Sighard-Gärten: (v.r.) Thorsten Mertens, Vorstandssprecher, Hermann Loges, Vorstand, Hans Behringer, Aufsichtsratsvorsitzender (alle Spar- und Bauverein Paderborn eG), Josef Wecker, Vorsitzender des Caritas-Verbandes Paderborn, Rita Tölle, Ministerium Bauen und Verkehr, Hans-Werner Hüwel, Fachbereichsleiter beim Caritas-Verband und Bürgermeister Heinz Paus

**Infos über die Pflege-Wohngemeinschaften:**  
**Christoph Menz, Tel. 0 52 51/12 21-16**  
**E-Mail: menz@caritas-pb.de**





Garten im Innenhof und Hausgemeinschaft

Clemens August von Galen Haus

# Der ganz normale Alltag

**Die Stadt Delbrück, immerhin die zweitgrößte Stadt im Kreis Paderborn, hat erst spät ein eigenes Altenzentrum erhalten. Dafür ist es konzeptionell das modernste Haus für pflegebedürftige ältere Menschen. Die Bewohner im Clemens August von Galen Haus leben in „Hausgemeinschaften“.**

Mittelpunkt der sechs Hausgemeinschaften ist jeweils die große Wohnküche. Präsenzmitarbeiterinnen führen den Haushalt, sind Ansprechpartnerinnen und Organisatorinnen des Alltags. Ein ganz gewöhnlicher, fast familiärer Tagesablauf bestimmt das Leben.

Josef Opitz, Leiter im Clemens August von Galen Haus, ist davon überzeugt, dass diese Besonderheit „sein“ Haus so erfolgreich macht. „Wir erhalten viele positive Rückmeldungen von Bewohnern und Angehörigen.“ Er weiß allerdings auch, dass dieser Erfolg ohne das besondere Engagement der

Mitarbeiter gerade in der schwierigen Anfangsphase nicht möglich gewesen wäre.

Kein Wunder also, dass die 60 Bewohnerplätze schon wenige Monate nach der Eröffnung belegt waren. Auch die Kurzzeitpflege-Hausgemeinschaft für „Urlaubspflege“ und zeitlich begrenzte stationäre Pflege ist gut ausgebucht.

Nach außen ist das Clemens August von Galen Haus sehr gut in das Delbrücker Leben eingebunden. Es besteht ein fester Stamm von Ehrenamtlichen. Vereine und Gruppen kommen ins Haus und helfen gerne. Gut angekommen ist der Mittags-

tisch, der von Nachbarn aus dem Stadtteil genutzt wird. Seit dem Frühjahr kocht die Hausküche außerdem für das „Essen auf Rädern“ in Delbrück.

Nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich ist das Clemens August von Galen Haus ein wichtiger Faktor für Delbrück geworden. Fast 100 Menschen arbeiten hier, fast alle stammen aus der Stadt oder den angrenzenden Ortschaften. Das Haus bildet auch aus: in der Altenpflege und in der Hauswirtschaft.

Das schönste Kompliment, das Josef Opitz über sein Haus gehört hat, kam von einer älteren Dame. Am besten gefalle ihr, so die Bewohnerin, „dass ich mein Nachthemd selber bügeln kann.“ Opitz hat sich darüber gefreut, überrascht war er jedoch nicht. Er weiß aus seiner Berufserfahrung, dass die Menschen in Hausgemeinschaften viel aktiver sind. „In anderen Häusern müssen die Mitarbeiter die Bewohner viel stärker aus der Reserve locken. Das ist bei uns überflüssig.“

Ehrenamtliche im Clemens August von Galen Haus



Heimleiter Josef Opitz und Pflegedienstleiterin Brigitte Badke

## 2006

### ab Anfang 2006

deutliche Ausweitung der Kinderkrankenpflege



### 31. August 2006

Fachbereichsleiter Georg Rissing geht in den Ruhestand

### September 2006

Die Fachbereiche I und IV werden zu einem neuen Fachbereich I

unter der Leitung von Friedhelm Hake zusammengefasst. Seine Nachfolgerin in der Leitung der Suchtkrankenhilfe wird Claudia Mandrysch

### November 2006

Preis der Bürgerstiftung Paderborn an die „engagierten Freiwilligen“ im Caritas-Verband Paderborn e.V.

### November 2006

Die Woche „Im Leben bleiben“ zum Thema Demenz mit namhaften Fachleuten erregt große öffentliche Aufmerksamkeit.

### Dezember 2006

Wechsel des Vorstandsvorsitzenden: Berthold Naarmann wird verabschiedet. Zu seinem Nachfolger wird Josef Wecker gewählt.



Friedhelm Hake, Nachfolgerin Claudia Mandrysch

## 2007

### März 2007

Berufung von zwei Koordinatoren für Caritas: Karsten Hentschel für das Dekanat Paderborn und Martina Baumhoff-Jost für die Region Delbrück im Dekanat Büren.

### März 2007

Einrichtung einer regelmäßigen Demenzsprechstunde des Caritas-Verbandes im Altenzentrum St. Veronika: ein Ergebnis der Woche „Im Leben bleiben“.

### April 2007

Der neue Ambulante Palliativpflege-dienst nimmt seine Arbeit auf. Er kooperiert mit Ärzten, Kliniken und ambulanten Hospizdiensten.

### April 2007

Der Caritas-Verband ist Gründungsmitglied des „Runden Tisches Armut“ in Paderborn, der Angebote zusammenfasst und die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema fördern will. Im Juni lud der Runde Tisch zu einem „Stadtspaziergang Armut“ und einer Podiumsdiskussion ein.

### Mai 2007

Die Jugendwohngemeinschaft Rembertstraße feiert das 25-jährige Jubiläum.

### Juni 2007

Die Heilpädagogische Kindertagesstätte St. Christophorus wird eines der ersten beiden Familienzentren in Paderborn.



Aktionstag zum Thema Armut

### Juni 2007

„Aktionswoche Sucht“ von Sucht-krankenhilfe zusammen mit Stadt und Kreis Paderborn

### Juni 2007

Eröffnung einer neuen Senioren-Wohngemeinschaft im Wohnprojekt „Sighard-Gärten“ - eine Kooperation von Spar- und Bauverein Paderborn und Caritas-Verband

### Juli 2007

Michael Dellwig wird neuer stellvertretender Geschäftsführer. Damit ist die Führungsspitze des Caritas-Verbandes wieder komplett.



Das Team der Jugendwohngemeinschaft

### August 2007

Fünf neue Offene Ganztagschulen in Trägerschaft der Caritas

### September 2007

Trauerarbeit als neues Angebot

### Oktober 2007

Die Suchtkrankenhilfe weitet die Arbeit mit Substituierten aus.

Einrichtung / Fachdienst	Leitung / Ansprechpartner	Telefon	E-Mail
<b>Caritas-Verband Paderborn</b>	<b>Zentrale</b>	<b>0 52 51/12 21-0</b>	<b>info@caritas-pb.de</b>
Altenzentrum St. Veronika	Monika Hustadt	0 52 51/1 61 95	az-veronika@caritas-pb.de
Clemens Aug. v. Galen Haus	Josef Opitz	0 52 50/99 77-0	az-delbrueck@caritas-pb.de
Erziehungsberatung	Johannes Tönsing	0 52 51/26317	eb-paderborn@caritas-pb.de
Familienpflege	Sonja Fattmann	0 52 51/12 21-45	fattmann@caritas-pb.de
Familienzentrum	Karl-Heinz Wiegard	0 52 54/42 04	christophorus@caritas-pb.de
Ferienhilfswerk	Klemens Goeken	0 52 51/12 21-18	goeken@caritas-pb.de
Frühförderstelle	Maria Stijohann	0 52 51/6 81 10 10	fruehfoerderung@caritas-pb.de
Jugendwohngemeinschaft	Maria Nüse-Sure	0 52 51/2 62 32	jwg-rembert@caritas-pb.de
Kindergarten St. Christophorus	Karl-Heinz Wiegard	0 52 54/42 04	christophorus@caritas-pb.de
Kinderkrankenpflege	Birgit Engemann	0 52 51/12 21-21	engemann@caritas-pb.de
Koordinator für Caritas	Martina Baumhoff-Jost	0 52 50/99 77-0	baumhoff-jost@caritas-pb.de
Koordinator für Caritas	Karsten Hentschel	0 52 51/12 21-30	hentschel@caritas-pb.de
Kuren	Sabine Lohmann	0 52 51/12 21-46	lohmann@caritas-pb.de
Migrationsdienst MICADO	Martin Strätling	0 52 51/12 21-28	micado@caritas-pb.de
Mobile Soziale Dienste	Karsten Hentschel	0 52 51/12 21-30	hentschel@caritas-pb.de
Offene Altenarbeit	Elfriede Rodehuts Kors	0 52 51/12 21-19	senioren@caritas-pb.de
Offene Ganztagschule	Martina Koebe	0 52 51/12 21-26	koebe@caritas-pb.de
Palliativpflegedienst	Dagmar Kämper	0 52 50/74 48	palliativ@caritas-pb.de
Pflegende Angehörige	Peter Leppin	0 52 51/12 21-32	leppin@caritas-pb.de
Psychosoziale Beratung	Lydia Willemsen	0 52 51/12 21-33	willemsen@caritas-pb.de
Schuldnerberatung	Monika Schmidt	0 52 51/12 21-47	schuldnerberatung@caritas-pb.de
Sozialstation Liborius I	Christiane Thiele	0 52 54/8 54 35	liborius1@caritas-pb.de
Sozialstation Liborius II	Monika Gödeke	0 52 51/40 72 84	liborius2@caritas-pb.de
Sozialstation St. Johannes	Thomas Schwerter	0 52 50/74 48	az-johannes@caritas-pb.de
Sozialstation Vincenz I	Heike Zimmermann	0 52 52/94 05 90	vincenz1@caritas-pb.de
Sozialstation Vincenz II	Monika Bittner	0 52 51/68 69 61	vincenz2@caritas-pb.de
Spiel- und Lernstuben	Nina Kipp	0 52 54/8 62 27	kipp@caritas-pb.de
Suchtkrankenhilfe	Claudia Mandrysch	0 52 51/22508	mandrysch@caritas-pb.de
Tagespflege St. Johannes	Thomas Schwerter	0 52 50/74 48	tph-johannes@caritas-pb.de
Tagespflegehaus St. Kilian	Hiltrud Greitemann	0 52 51/7 12 53	tph-kilian@caritas-pb.de



Caritas-Verband Paderborn e.V.